

Hartmut Schmid



DER HEILIGE GEIST

Sein Wesen und seine Wirkungen

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

© 2019 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Die Bibelverse wurden folgender Ausgabe entnommen:
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Umschlaggestaltung: Anna Koslowski, Bundes-Verlag Witten
Titelbild: unsplash.com/Andreas Kind
Satz: Christoph Möller, Hattingen
Druck und Verarbeitung: booksfactory.de,
ein Service der Print Group Sp. z o.o., Szczecin
Gedruckt in Polen
ISBN 978-3-417-25390-0
Bestell-Nr 225.390.

Inhalt

Einleitung.....	7
Geist Gottes und Heiliger Geist.....	11
Der Geist Gottes im Alten Testament	12
Der Heilige Geist im Neuen Testament	21
Wirkungen des Heiligen Geistes.....	33
Charismen und Geistesgaben	41
Charisma und Charismenlisten	42
Die Charismen in 1. Korinther 12–14.....	53
Die Charismen in Römer 12.....	65
Das Charisma der Prophetie.....	73
Das Charisma der Glossolie	102
Das Charisma der Heilung	117
Literatur.....	125

Einleitung

Dieses Buch entstand aus Vorträgen, die bei einer Leiterschulung des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes (LGV) vom 10.-14. Juli 2015 in Oberstdorf im Haus Bergfrieden gehalten wurden.

Das Thema »Heiliger Geist« ist dran. Dies zeigte das große Interesse an dieser Leiterschulung im LGV. Außerdem wurde ich in den letzten Jahren häufig zu Vorträgen zu dieser biblischen Thematik angefragt. Der Umgang mit charismatischer Theologie und Frömmigkeit ist nach wie vor eine Herausforderung für viele unserer Gemeinschaften und Gemeinden. Dabei ist zu beobachten, dass die Situationen vor Ort sehr unterschiedlich sind. Etliche Gemeinschaften und Gemeinden sind von dieser Thematik nicht oder kaum berührt. Bei anderen bringen einzelne Mitglieder und Besucher entsprechende Themen ins Gespräch. Bei wieder anderen wirft der Kontakt zu anderen Gemeinden Fragen auf. Manche Gemeinschaften und Gemeinden sind jedoch existenziell herausgefordert bis hin zur Erfahrung, dass Einzelne oder Gruppen die Gemeinschaft verlassen und sich anderen stärker charismatisch orientierten Gemeinden zuwenden.

Angesichts dieser Herausforderungen gibt es im LGV Stimmen, die fragen: Was geht an charismatischer Theologie und Frömmigkeit und was geht nicht? Ich nehme (nicht nur bei diesem Thema) eine Sehnsucht nach ganz klaren Regeln wahr, nach Verbindlichkeiten für alle Gemeinschaften an allen Orten.

Allerdings möchte ich vor einer solchen allgemein verbindlichen Festlegung warnen und mich nicht darauf einlassen.

Meine Erkenntnis und daraus resultierende Begründung ist folgende: Es gibt ein Spektrum von möglichen Frömmigkeitsformen. Keine Gemeinde und erst recht kein einzelner Christ wird dieses Spektrum komplett ausfüllen können. Jede Gemeinde hat ihre Prägung. Würde man nun eine Norm vorgeben, die unbedingt zu erfüllen ist, käme es zu ungesunden und zwanghaften

Veränderungsprozessen. Natürlich soll eine Gemeinde wachsen und reifen – aber in gesunder Weise.

Auf der einen Seite gibt es also ein Spektrum an möglichen Frömmigkeitsformen. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Grenzen. Das Neue Testament zeigt ein Ringen um diese Grenzen: Was ist in den Gemeinden als Abbildung des Spektrums möglich und wo sind die Grenzen überschritten? In der Beurteilung gibt es eine doppelte Gefahr: die Gefahr einer zu großen Enge und die einer zu großen Weite. Die Gefahr der zu großen Enge besteht darin, dass sich Einzelne mit ihrer Frömmigkeit zum Maßstab erheben für das, was möglich oder nicht möglich ist. Oft ist dann die mögliche Frömmigkeit deckungsgleich mit der Frömmigkeit des Einzelnen. Die Gefahr der zu großen Weite ist dann gegeben, wenn die Grenzen nicht mehr klar sind bzw. wenn man auf Grenzen ganz verzichtet. Die hohe geistliche Kunst, die viel Weisheit erfordert, ist die biblisch angemessene Form von Weite und Grenze.

Für die Weite spricht für mich die Tatsache, dass die Gemeinden, an die Paulus seine Briefe schrieb, sehr unterschiedlich waren. Im Blick auf unsere Thematik zeigt sich dies exemplarisch an der unterschiedlichen Ausführung des Gabenthemas im Römer- und im 1. Korintherbrief.

Ich habe bewusst das Thema sehr grundsätzlich und weit gespannt. Ich möchte nicht nur auf einzelne Charismen eingehen. Dies birgt die Gefahr, dass man zu schnell bei der Frage steht: Was geht und was geht nicht, wo sind Möglichkeiten und wo sind Grenzen? Erst recht möchte ich mich nicht auf 1Kor 12–14 beschränken. Ich meine, dass durch eine sehr starke Konzentration in den letzten Jahrzehnten vor allem auf 1Kor 12 eine Engführung entstanden ist und dass manche Themen einseitig überhöht, andere dagegen ausgeblendet wurden. Ich halte bei dieser Thematik eine Besinnung auf den gesamtbiblischen Befund für dringend geboten.

Zum Aufbau dieses Buches:

In Kapitel 1 und 2 geht es um die »Person des Heiligen Geistes«. Zunächst greife ich die Frage nach dem Geist Gottes im Alten Testament und dessen Beziehung zum Heiligen Geist auf, dann die Frage nach dem Heiligen Geist als Person der Dreieinigkeit.

Im dritten Kapitel geht es um die verschiedenen Wirkungen des Heiligen Geistes. Bewusst ist der Plural »Wirkungen« gewählt. Die Charismen stellen eine Wirkung des Geistes neben anderen dar. Eine einseitige Konzentration auf die Charismen kann den Blick auf die anderen Wirkungen verstellen.

Das vierte Kapitel behandelt das Begriffsfeld »Charisma« und den Vergleich der verschiedenen Charismenlisten im Neuen Testament.

Im fünften und sechsten Kapitel werden 1Kor 12–14 und Röm 12 ausführlicher besprochen.

Die Kapitel 7 bis 9 greifen einzelne Charismen auf: Prophetie, Glossolalie und Heilung.

Mein Schwerpunkt ist ein möglichst genaues Hören auf die Texte der Bibel. Erst wenn wir in umfassender Weise gehört haben, können wir fragen und diskutieren, was die biblische Erkenntnis für heute bedeutet.

Wenn wir die Bibel lesen, dann sind wir in unserem Verständnis immer geleitet von dem, was wir an bisherigem Verständnis mitbringen. Wenn ich z.B. das Wort »weissagen« bzw. »prophezeien« lese, was assoziiere ich damit, was verstehe ich darunter? Ich bin überzeugt, dass wir eine große Bandbreite an Vorverständnissen mit uns tragen. Stimmt mein Verständnis mit dem überein, was der Text meint? Oder lässt der Text eine Bedeutungsbreite an Verständnissen zu, die alle gleich richtig sind?

Eine entscheidende Frage ist beim Studieren der Bibel, ob ich bereit bin, mein bisheriges Verständnis zu verändern, zu vertiefen, zu verbreitern, gegebenenfalls sogar grundsätzlich zu revidieren.

Eine Erkenntnis, die ich in den letzten Jahren beim Lesen der Bibel gewonnen habe, möchte ich an dieser Stelle ausführen. Es geht darum, wie Themen in der Bibel dargestellt werden. Ich nenne die am häufigsten vorkommende Darstellungsweise »perspektivische Darstellung«. Was meine ich damit?

Die Bibel ist in der Gesamtdarstellung sehr stark geschichtlich orientiert, man könnte auch sagen: situationsorientiert. Die andere Möglichkeit der Darstellung wäre eine systematisch-themenorientierte. In einer systematischen Darstellung versucht man, eine Thematik möglichst umfassend darzustellen. Eine geschichtlich orientierte Darstellung dagegen zeigt an einem Punkt der Geschichte nie das Ganze, sondern jeweils nur einen Aspekt. Deshalb tauchen in der biblischen Darstellung dieselben Themen an verschiedenen Stellen unter verschiedenen Aspekten auf. Zuweilen kann dies sogar als Widerspruch empfunden werden. Eine systematische Bündelung gibt es bei den allermeisten Themen in der Bibel nicht. In der Übertragung und Anwendung der unterschiedlichen Perspektiven kann je nach Ort, Zeit und Situation die eine oder andere Perspektive wichtiger sein. Schwierig wird es, wenn in der Übertragung nur eine Perspektive dominiert. Das grundsätzliche Ausblenden einer Perspektive führt zu Einseitigkeiten, die im Extremfall zur Irrlehre entarten können.

An einem Beispiel soll dies verdeutlicht werden. In Röm 12 und 1Kor 12 finden sich vom selben Verfasser Paulus sehr unterschiedliche Gabenlisten. Sie stehen ohne Versuch einer systematischen Harmonisierung nebeneinander im Neuen Testament. Ist die eine Liste erstrebenswerter als die andere? Entspricht die Summe aus beiden Listen einem umfassenden Gabenverständnis? Oder wird es in der weiteren Geschichte der Gemeinde je nach Ort, Zeit und Situation ganz unterschiedliche Konstellationen geben, die mehr der einen oder der anderen biblischen Perspektive entsprechen?



Geist Gottes und Heiliger Geist

Der Geist Gottes im Alten Testament

Wenn wir uns mit der Person des Heiligen Geistes beschäftigen, fragen wir zunächst nach dem Vorkommen und nach der Bedeutung von Gottes Geist bzw. dem Heiligen Geist im Alten Testament.

1. Statistik und profane Bedeutung

a. Statistik

Das Wort »Geist« (hebräisch *ruach*) kommt im Alten Testament 389-mal vor, dabei ist die Verteilung auf die einzelnen biblischen Bücher sehr unterschiedlich.¹

Die Wortverbindung »Geist Jahwes« kommt 27-mal vor, »Geist Gottes« 21-mal, »Geist« mit auf Jahwe bezogenem Suffix 20-mal.

Dies deutet darauf hin, dass die Bedeutung und Verwendung von »Geist« ein breites Spektrum abdecken und die theologische Bedeutung im Sinne von »Geist Gottes« nur einen von mehreren Aspekten darstellt.

1 Vgl. Albertz/Westermann, S. 727f.

b. Profane und anthropologische Bedeutung

Profan bedeutet Geist Wind oder Atem. Der Geist ist eine Kraft bzw. eine Bewegung, die wirkt und in Bewegung setzt. Der Geist selbst ist in diesem Bedeutungszusammenhang immer unsichtbar. Aber seine Wirkung wird sichtbar.

Gott ist in dieser profanen Bedeutung der Schöpfer des Geistes. Er hat Macht über ihn und bedient sich seiner.

In anthropologischer Dimension² ist der Geist des Menschen sein Atem, seine Lebenskraft. Er macht wie der Odem (hebräisch *neschamah*) den Menschen zu einem lebendigen Wesen. Hier besteht eine deutliche Nähe zur »Seele«. Auch der menschliche Geist ist eine Schöpfungsgabe Gottes.

In Anlehnung an die bewegend kraftvolle Dimension des Windes meint Geist das »Willens- und Aktionszentrum des Menschen«³, das »Organ des Erkennens, Verstehens und Urteilens«⁴. In der poetischen Sprache kann »Geist« zum Synonym für »ich« werden.

2. Theologische Bedeutung

Der Begriff Geist im Sinne von Gottes Geist tritt im Alten Testament mit zwei Schwerpunkten vor allem in der Frühzeit Israels auf: beim charismatischen Führertum und bei ekstatischen Phänomenen der Prophetie.

2 Vgl. Wolff, S. 57-67.

3 Albertz/Westermann, S. 741.

4 Wolff, S. 63.

a. Charismatisches Führertum

Dies gilt zunächst vor allem für die Richterzeit. Auf die Richter kam der »Geist Jahwes« und befähigte sie zu ihren Taten.⁵ Bei einigen Richtern wird eine direkte Berufung durch Gott berichtet.

Auch bei den ersten Königen Saul und David (1Sam 10,6; 16,13) wird die Geistbegabung betont. Der Geist Gottes befähigt sie zur politischen Leitung von Gottes Volk.

Entsprechend wird Jahwes Geist auch in einer messianischen Verheißung stark betont (Jes 11,1-5). In dieser Linie liegt die Geistbegabung von Jesus bei seiner Taufe (Mt 3,16). Sie erfolgt mit dem Beginn der öffentlichen Wirksamkeit. Der Geist Gottes befähigt ihn in Analogie zu den Richtern und Königen im Alten Testament zu seinem öffentlichen Wirken.

b. Ekstatische Phänomene der Prophetie

Einige Stellen deuten darauf hin, dass es bei den Propheten auch ekstatische Phänomene gab. Im Kontext dieser Stellen begegnet ein ähnliches Begriffsfeld: »Geist«, »in Verzückung sein«⁶, »Propheten« (Plural). Beim dem hier mit »in Verzückung sein« übersetzten hebräischen Wort (*hitnabe'*) liegt der Schwerpunkt in diesen Zusammenhängen sehr wahrscheinlich nicht auf dem Inhalt prophetischer Verkündigung⁷, sondern bringt eine Form von Begeisterung, Verzückung, Ekstase zum Ausdruck.

In 4Mo 11,24-30 und 1Sam 10,3-12 sind zwei Berichte überliefert, in denen ein solches Geschehen erzählt wird. Es fällt auf, dass die Form der Begeisterung nicht genauer beschrieben wird. Auch wird sie an diesen Stellen nicht negativ bewertet.

Allerdings sollte der Kontext berücksichtigt werden. Bei beiden Texten ist eine Notsituation vorausgesetzt: In 4Mo 11 ist es

5 Vgl. Ri 3,10; 6,34; 11,29; 13,26; 14,6.19; 15,14.

6 Eine Verbform zum Nomen *nabi'* = Prophet.

7 In späterer Zeit wird die prophetische Verkündigung in der Regel mit einer anderen Verbform derselben Wortwurzel *naba'* ausgedrückt.

das murrende Volk, das Mose Beschwerden bereitet; in 1Sam 10 sind es die schwierigen Bedingungen zu Beginn von Sauls Königtum. In beiden Berichten dürfte der Grund für das Geschehen folgender sein: Gott wirkt in einer Notsituation durch seinen Geist eine Form von Begeisterung/Verzückung, die in dieser schwierigen Situation eine große Ermutigung darstellt.

Nun sind allerdings einige weitere Beobachtungen zur richtigen und umfassenden Einordnung dieses Phänomens wichtig.

Nachdem der Geist Jahwes von Saul gewichen war (1Sam 16,14), gerät Saul wieder unter die Propheten und gerät wieder in Verzückung (1Sam 19,20-24). Dann wird jedoch geschildert, dass er einen Tag und eine Nacht lang nackt dalag. Dieser Vorgang lässt sich nicht positiv interpretieren. Saul verliert die Beherrschung. Nach 1Kor 14,32 sind aber die Geister der Propheten den Propheten untertan. Eine weitere Stelle im Hinblick auf Saul findet sich in 1Sam 18,10: Saul gerät in Raserei und wirft den Speer auf David. Im Hebräischen steht für »Raserei« dasselbe Wort (*hitnabe*'), das an anderer Stelle mit »in Verzückung sein« übersetzt wird.

Eine weitere Stelle ist zu vermerken. In 1Kön 18,29 wird geschildert, wie die Baals-Propheten auf dem Karmel ebenso in Verzückung geraten (*hitnabe*').

Was folgt daraus? Das Phänomen der Verzückung/Ekstase ist ambivalent. Allein aus dem Phänomen lässt sich nicht darauf schließen, welcher Geist dieses Phänomen hervorbringt. Es kann Gottes Geist sein, aber es kann genauso ein böser Geist oder einfach eine Ausdrucksform der menschlichen Seele sein. Wer letztlich dahintersteht, zeigt sich am Inhalt, der sich mit dem Phänomen verbindet, am Gegenüber der Gottheit (z.B. Jahwe oder Baal) und an Ziel und Zweck des ganzen Geschehens.

Eine weitere Beobachtung ist in Bezug auf die Thematik aufschlussreich. Saul trifft eine Gruppe Propheten, die in Verzückung ist. Jahwes Geist kommt über ihn und er gerät auch in Verzückung. Wenn dies geschieht – so Samuels Wort zu Saul –, soll Saul tun, was ihm vor die Hände kommt, weil Gott mit ihm ist (1Sam 10,5-7). Die Begegnung mit den Propheten, prophetische

Verzückung und Geistbegabung verbinden sich als Ermutigung und Befähigung zur Ausführung des Königtums. Es besteht bei Saul gleichsam eine Verbindung von charismatischem Führertum und ekstatischem Prophetentum. Interessanterweise gibt es diese Verbindung bei David nicht. Bei Davids Geistbegabung für sein Königsamt gibt es keinerlei Anklänge an ekstatische Phänomene. Es gibt zwar die Verbindung zu Samuel, der ihn gesalbt hat, aber keine Verbindung zu Prophetengruppen mit entsprechenden ekstatischen Erlebnissen.

Und noch eine Beobachtung ist nicht unwichtig. Mindestens im Alten Testament kann Jahwe seinen Geist wieder wegnehmen. So ist es bei Saul geschehen (1Sam 16,14). Der Grund dafür ist Ungehorsam, der keine aufrichtige Buße zur Folge hat. Die anschließende Entwicklung im Leben Sauls ist dramatisch.

Was sind die Konsequenzen aus diesen Beobachtungen?

1. Die Geistbegabung zeigt sich nicht mit einem einheitlichen Phänomen in der äußeren Erscheinung. Der Geist bedient sich der Begeisterung ebenso wie der Nüchternheit.

2. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass jeder Mensch eine einzigartige Persönlichkeit besitzt. Diese wird von Gott nicht gleichgeschaltet, sondern mit ihren Gaben und Schwächen eingesetzt. Saul war in seiner Persönlichkeit grundsätzlich zugänglich für die Begeisterung im Positiven und im Negativen.

3. Jede Gabe stellt eine Aufgabe dar. Die Gabe muss geistlich gepflegt werden, sonst verkommt sie.

Abschließend soll eine heilsgeschichtliche Einordnung erfolgen. Das charismatische Führertum und die ekstatischen Propheten werden vor allem in der Frühzeit der Geschichte Israels erwähnt (Mosezeit, Richterzeit und Anfang des Königtums). Danach treten diese Formen in den biblischen Berichten deutlich zurück. Die Richterzeit wird abgelöst von der Königszeit, die ekstatischen Phänomene bei den Propheten nehmen deutlich ab. Bei einer Gesamtbewertung der frühen Geschichte Israels im Alten Testament wird deutlich, dass die Richterzeit nicht die bessere und

erfolgreichere Epoche war. Sie ist keine Idealzeit, sondern endet in anarchischen Zuständen (vgl. Ri 17–21). Das Phänomen der ekstatischen Prophetie ist insgesamt im Alten Testament eine Randerscheinung. Die auf die Richterzeit folgende Königszeit ist gegenüber der Richterzeit stärker dynastisch und durch feste Ordnungen geprägt. Auch diese Epoche ist keine Idealzeit. Sie endet mit dem politischen Niedergang der Staaten Israel und Juda.

Der »Geist« steht in dieser frühen Epoche für das den Menschen spontan und überraschend ereilende ekstatische Wirken Gottes. Die Geschichte zeigt, dass dies nicht das einzige und nicht das bessere Wirken von Gottes Geist ist. Gott handelt in der Geschichte durch seinen Geist auf verschiedene Weise.

c. »Geist« bei den Propheten

Eine wichtige Beobachtung im Blick auf das Vorkommen von »Geist« in der Verwendung des Begriffs bei den Propheten der Königszeit und bei den Schriftpropheten ist folgende: Die Verwendung des Begriffs »Geist« im Zusammenhang mit dem Wirken der Propheten geht mit wenigen Ausnahmen stark zurück.

Der prägende Begriff für das Wirken der Propheten wird das »Wort«.

Was ist der Grund dafür?

1. Das direkt von Gott empfangene Wort ist die eindeutigste Form der Inspiration (vgl. Jer 23,28 und schon bei Mose in 4Mo 12,6-8).

2. Die Offenbarung wird auf eine Art empfangen, die auch dem Auftrag entspricht. Die Propheten haben Gottes Wort weiterzugeben, deshalb empfangen sie auch die Offenbarung als Wort.

3. Träume und Visionen kommen ebenfalls vor, aber doch deutlich zurückhaltender. Und in der Regel sind Träume und Visionen nicht ohne deutendes Wort zu verstehen (z.B. Jer 1,11-16).

4. Es ist nicht auszuschließen, dass sich in der Konzentration auf das »Wort« auch eine Ablehnung und Kritik an einer inner-

und außerisraelitischen Geistbetonung spiegelt, die auf enthusiastische Phänomene setzt, sich jedoch individualisiert und die wahre Offenbarungsquelle verloren hat.

5. Letztlich darf nicht vergessen werden, dass Gott der souveräne Herr seiner Offenbarung ist. Er bestimmt über den Weg und das Mittel der Offenbarung.

d. Zusammenfassung

1. Gottes Geist ist die unsichtbare, aber wirksame Kraft Gottes, mit der er in seiner Schöpfung wirkt. Der Geist Gottes ist unsichtbar wie Gott selbst. Sichtbar werden seine Wirkungen.

2. Es gab im Alten Testament verschiedene Formen von Gottes Wirken und Leiten.

3. Die Frühzeit Israels (Richter und ekstatisches Prophetentum) mit ihrer direkten und spontanen Geistesleitung ist nicht die bessere Zeit. Sowohl die Richterzeit als auch die Königszeit führen in den Niedergang.

4. Saul und David haben die Geistbegabung für das Königtum in unterschiedlichen Formen erfahren. Auch die Persönlichkeit spielt im Hinblick auf die Form des Erlebens eine Rolle.

5. Die Propheten der Königszeit beziehen sich überwiegend auf das »Wort Jahwes«.

6. Nicht die Terminologie ist das Entscheidende, sondern der Inhalt. Natürlich hatten die Propheten den »Geist Gottes«. Aber der Begriff selbst ist bei ihnen selten.

7. Beide Offenbarungskonzepte (»Geist« und »Wort«) schaffen keine absolute Klarheit. Die Frage nach Quelle und Inhalt war in beiden Konzepten umstritten. Es gab Charismatik mit dem Geist Jahwes und mit dem »bösen Geist« und es gab mit dem »Wort« wahre und falsche Prophetie. Die entscheidende Frage ist, wer hinter dem Wirken steht.

3. Der Heilige Geist im Alten Testament

Die Wendung »Heiliger Geist« kommt im Alten Testament ganz selten vor, nach der Lutherübersetzung nur in Jes 63,10-11 und Ps 51,13. Präziser übersetzt lauten die Wendungen: »Geist seiner Heiligkeit« bzw. »Geist deiner Heiligkeit«. Gott ist heilig, deshalb ist auch sein Geist heilig. Damit unterscheidet er sich von allen anderen Geistern.

Die Frage ist, ob der »Geist der Heiligkeit« bzw. ganz grundsätzlich der »Geist Gottes« mit dem Heiligen Geist, wie er im Neuen Testament begegnet, identisch ist.

Wichtig für das Verstehen ist die Unterscheidung von Wirklichkeit und Offenbarung.

Die Ebene der Wirklichkeit: Es gab selbstverständlich schon damals die Dreieinigkeit. Sie ist von Anfang an, sie ist ewig. Sie ist damit eine Wirklichkeit durch die ganze Zeit des Alten Testaments.

Die andere Ebene ist die Offenbarung. Die Dreieinigkeit ist im Alten Testament nicht eindeutig offenbart. Im Rückblick vom Neuen Testament her gibt es Stellen im Alten Testament, die man im Sinne der Dreieinigkeit deuten kann. Aber vom Alten Testament her haben sie diese Eindeutigkeit nicht.

Im Alten Testament ist der »Geist der Heiligkeit« zunächst der »Geist Gottes« im Sinne von Gottes unsichtbarer, aber wirksamer Macht. Im Alten Testament sind Gott und sein Geist noch nicht im Sinne der Dreieinigkeit differenziert.

Das Neue Testament setzt nicht einfach Gottes Geist im Alten Testament mit dem Heiligen Geist gleich. Gottes Wirken im Alten Testament wird zwar teilweise mit dem Heiligen Geist identifiziert (z.B. 2. Petr 1,21), aber nicht grundsätzlich.

Ein entscheidender Grund für die Differenzierung besteht darin, dass der Heilige Geist im Neuen Testament ganz eng mit der Person und dem Wirken von Jesus Christus verbunden ist. Heils-

geschichtlich gibt es mit dem Kommen Jesu eine deutliche Zäsur im Handeln und Wirken Gottes. Wenn der Heilige Geist eng mit Jesus zu verbinden ist, dann kann man aufgrund dieser Zäsur nicht einfach alle Wirkungen Gottes für die Zeit des Alten Testaments unter den Heiligen Geist subsumieren. Ein heilsgeschichtliches Denken schließt eine undifferenzierte Identifikation aus.

Auf der Ebene des Erkennens und Verstehens bleibt ein Graubereich, den die Offenbarung nicht gänzlich erhellt. Der Heilige Geist ist schon im Alten Testament eine Wirklichkeit. Aber eine einfache Identifikation von Geist Gottes und Heiligem Geist ist nicht möglich. Erneut zeigt sich, dass die Darstellung in der Bibel stark geschichtlich bzw. heilsgeschichtlich geprägt ist.

4. Zusammenfassung

Der Geist Gottes ist Gottes wirksame und unsichtbare Macht, mit der er in dieser Welt handelt.

Terminologisch kann »Geist« für bestimmte Weisen von Gottes Wirken verwendet werden. Das heißt nicht, dass Gott nicht in gleicher Weise am Wirken ist, wo andere Begriffe verwendet werden (z.B. »Wort« bei den Propheten).

Der Heilige Geist ist schon im Alten Testament eine Wirklichkeit, aber die Offenbarung lässt eine einfache Identifikation zwischen Geist Gottes und Heiligem Geist im Sinne der Trinität nicht zu.

Der Heilige Geist im Neuen Testament

Bevor wir uns zentralen neutestamentlichen Stellen über den Heiligen Geist zuwenden, möchte ich auf die grundsätzliche Frage nach der Dreieinigkeit eingehen. Bei nicht wenigen Christen gibt es eine große Unsicherheit bei diesem Thema. Im Anschluss daran konzentrieren wir uns auf die Aussagen von Jesus über den »Tröster«.

1. Die Dreieinigkeit

Das Bekenntnis zum dreieinigen Gott ist *das* grundlegende Bekenntnis der Kirche. Wir können die Dreieinigkeit nicht ergründen und verstehen, aber wir können erkennen, warum dieses Bekenntnis aufgrund der Heiligen Schrift geradezu notwendig ist. Wenn man das ganze Zeugnis des Neuen Testaments ernst nimmt und berücksichtigt, ist kein anderes Ergebnis möglich.

a. Jesus in der Dreieinigkeit

Die Schlüsselfrage zu diesem Thema lautet: Wer ist Jesus Christus in seinem ursprünglichen Wesen – Gott oder Geschöpf?

Die Fragestellung ist sehr einfach. Es geht hier nicht in erster Linie um ein logisches Verstehen der Dreieinigkeit⁸, wie es denn überhaupt denkbar ist, dass drei eins sind. Es geht auch nicht zuerst um die Frage des Verhältnisses der Personen innerhalb der

8 Hier liegt die Grenze aller Vergleiche und Bilder zur Veranschaulichung der Dreieinigkeit.

Dreieinigkeit (interne Trinität). Die Frage nach der Dreieinigkeit ist in ihrem Kern eine Frage nach Jesus Christus und wer er denn in Wahrheit ist.

Die Bedeutung dieser Schlüsselfrage zeigt sich auch an der historischen Entwicklung in den ersten Jahrhunderten der Kirche hin zum ausformulierten Bekenntnis. Die Frage nach dem Gott der Bibel und nach der Dreieinigkeit entzündete sich mit dem Kommen von Jesus. Die Frage nach dem Heiligen Geist spielte zunächst eine untergeordnete Rolle. Sie entwickelte sich zwangsläufig aus der Bekenntnisentscheidung im Blick auf Jesus.

Die Schlüsselfrage lautet also: Wer ist Jesus? Ein guter Mensch oder ein menschengewordener Gott? Jesus begegnete den Menschen in menschlicher Gestalt – aber reicht Jesu Menschsein für das Verstehen von Jesus aus?

Wenden wir uns dem Zeugnis des Neuen Testaments zu.

1. Hinweise auf die Dreieinigkeit

Der Begriff »Dreieinigkeit« findet sich nicht im Neuen Testament, auch keine systematisch zusammenfassende ausgeführte Lehre. Aber es finden sich im Neuen Testament eine Reihe sogenannter triadischer Formeln. Es dürfte kein Zufall sein, dass in ihnen ausgerechnet Vater (oder Gott), Sohn und Heiliger Geist zusammen genannt sind.⁹

2. Hinweise auf die Gottheit von Jesus

Kann Jesus Gott sein? Widerspricht dies nicht dem monotheistischen Gottesverständnis im Alten Testament, wie es z.B. in 5Mo 6,4 zum Ausdruck kommt?

Die Aussagen des Neuen Testaments sind jedoch eindeutig.¹⁰ Das Selbstzeugnis von Jesus in Joh 10,30 weist deutlich in diese Richtung, ebenso die »Ich bin«-Worte, mit denen Jesus göttliche

9 Vgl. Mt 28,19; 1Kor 12,4-6; 2Kor 13,13; Eph 4,4-6; Joh 14,23-26.

10 Vgl. Joh 1,1-4.14.17; Phil 2,5-11; Hebr 1; Mt 22,41-46; 1Joh 5,20; Offb 1,17-18.

Wirkungen und Eigenschaften beansprucht: Leben, Auferstehung, Hirte, Licht, Weg, Wahrheit ...

Von diesen Stellen her ist eindeutig klar: Jesus ist in seinem ursprünglichen Wesen Gott.

b. Der Heilige Geist in der Dreieinigkeit

In der Bekenntnisbildung hinkte die Beschäftigung mit dem Heiligen Geist hinterher, weil es zuerst und zentral um Jesus ging.

Welche neutestamentlichen Hinweise lassen sich für die Gottheit des Heiligen Geistes benennen? Hier sind neben den triadischen Formeln (s.o.) vor allem die Worte Jesu über die Sendung des Parakleten (Tröster, Beistand) zu nennen. In Joh 14,16 spricht Jesus von einem »anderen Parakleten« und stellt damit den Heiligen Geist in Parallele zu sich selbst. In Röm 8,9 spricht Paulus in einem Satz vom »Geist«, vom »Geist Gottes« und vom »Geist Christi«.

Die Entscheidung für die Gottheit und die Personhaftigkeit des Heiligen Geistes ist nach der Entscheidung im Blick auf Jesus nur konsequent.

2. Konsequenzen aus dem Bekenntnis zur Dreieinigkeit

a. Die Unterscheidung von interner und externer Dreieinigkeit

In der Lehre von der Dreieinigkeit unterscheidet man zwischen interner und externer Dreieinigkeit. Bei der externen Dreieinigkeit geht es um das Wirken der Dreieinigkeit nach außen, bei der internen um das Verhältnis der drei Personen der Gottheit zueinander.

1. Extern: Für das Wirken der Dreieinigkeit nach außen ist die Einheit im Wirken ganz entscheidend. Ein altkirchlicher Lehr-